

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Das Waldeck-Denkmal in Berlin.

Freisinnige Arbeiter waren es, die vor zwanzig Jahren den Beschluß faßten, dem unvergeßlichen Führer der preussischen Demokratie, der am 14. Mai 1870 von uns geschieden war, in Berlin ein Denkmal zu errichten zur Mahnung für alle Verfechter der Sache des Volkes, zur Warnung für die Handlanger der finsternen Reaction, deren Vubenhaftigkeit an Ehren-Waldeck's Makellosigkeit zersplitterte. Bald gesellten sich andere Bürger zu jenen Arbeitern, dann nahmen sich die fortschrittlichen Abgeordneten der Sache an, ein würdiger Künstler wurde in H. Walger gefunden, und das Denkmal fertiggestellt. Aber das inzwischen zur Reichshauptstadt gewordene Berlin hatte keinen Platz für den gewaltigen Volksmann, denn Waldeck war — kein General gewesen. Vor Waldeck's Denkmal kann man nicht vorbeigehen ohne ehrfürchtige Bewunderung des reinen Charakters des großen Freiheitskämpfers, in dem sich Liebe zum Volke mit glühendem Patriotismus, unbeugsame Redlichkeit mit außergewöhnlichem Scharfsinn, hinreißende Redegabe mit schlichter Einfachheit paarten. Aber auch nicht ohne Aufwallen des Jorns, nicht ohne Schamröthe über die Männer der Reaction, über die feilen „Kreuzzeitungs“-Seelen, die durch falsche Zeugnisse und Verleumdungen den Obertribunalrath Waldeck in lange Untersuchungshaft und auf die Anklagebank brachten. Deshalb wohl fand sich kein öffentlicher Platz für das Denkmal, das die Reactionäre stets an ihre schlimmsten Sünden erinnern muß. Unvergessen ist aber auch das Wort des Staatsanwalts von dem „Bubenstück“, erdrossen, einen Mann zu verderben“, unvergessen die Thatfache, daß sich selbst in jenen Tagen staatsgewaltlicher Corruption keine Richter fanden, über den Ehrenmann den Stab zu brechen. Und so ist das Denkmal auch wieder ein Zeuge des guten Geistes, der in unserm Volke wurzelt und selbst in den traurigsten Zeiten des Niederganges seine Kraft bewährt hat.

Zwanzig Jahre nach Waldeck's Tode ist es endlich gelungen, dem Waldeck-Denkmal einen Platz in der Reichshauptstadt zu verschaffen, u. zw. auf dem ehemaligen Jacobi-Kirchhof an der Dransenstraße. Gestern Vormittag wurde das Denkmal vor etwa 150 eingeladenen Personen, Abgeordneten und Vertretern freisinniger Vereine, enthüllt. Einen würdigeren Festredner, als den langjährigen Mitkämpfer Waldeck's, als unsern wackeren Virchow, konnte man nicht finden. Virchow übergab mit zündenden Worten das Denkmal in den Schutz der Stadt. Folgende Stellen seien hier wiedergegeben:

„Die Stunde, seit Jahren von uns herbeigesehnt, die Stunde der Enthüllung ist endlich gekommen. Gleich als hätte der kalte Marmor das Gesicht des lebenden Mannes wiederholen sollen, so ist das fertige Monument eingetastet worden und erst jetzt ist der Augenblick der Befreiung da, der das Bild des ehrwürdigen Volksvertreters an das Licht des Tages trägt. Und wie sehr ist dieses Bild gelungen! So stand es im Leben vor uns, eine feste und stolze Persönlichkeit, voll Kraft und Würde in Haltung und Ausdruck, ein wahrer deutscher Mann!

„Die Zahl der Zeitgenossen, welche Waldeck persönlich kannten, wird immer kleiner. Mehr als vierzig Jahre sind verflossen seit dem Tage, wo wir den damals nur in engeren Kreisen gekannten Mann in die preussische National-Versammlung erwählten. Von denen, die den meteorähnlichen Aufstieg des neuen Geistes und seinen jähen Sturz in die Nacht des Kerkers miterlebt haben, ist die Mehrzahl bereits in den kühlen Schoß der Erde gebettet. Die näheren Freunde, welche den Kampf der damaligen Jahre an seiner Seite, unter seiner Führung mit durchgemacht haben, sind bis auf wenige dahingeshieden. Es wird Zeit, daß die nachkommenden Generationen ein treues Bild des treuen Freiheitskämpfers erhalten, der nie aufhörte, ein guter preussischer Patriot zu sein. Der Freiheitsgedanke, der sich in seinem Geiste zu voller Wahrheit entwickelte, ist ja nur zum kleinsten Theile ausgeführt worden. Das meiste und Beste wird auch in Zukunft ein Gegenstand des Ringens und der Arbeit sein. Dieser Gedanke ist das Erbe, welches er uns, welches er dem Volke hinterlassen hat.

„In der Geschichte unseres Landes hat sich das Urtheil über Waldeck längst abgeklärt. Der Haß und die Günst der Parteien, die ihn während seines Lebens

mit wachsender Gewalt umwozten, haben sich in einer unbefangenen Werthschätzung aufgelöst, welche nur die böswilligen unter den Gegnern ihm versagen. Jedermann sonst erkennt die Ehrlichkeit seines Strebens, die Loyalität seiner Absichten, die Tiefe seines Wissens an. Aber für uns ist er mehr. Als der berufene Träger des Freiheitsgedankens, als der vornehmliche Repräsentant jenes stolzen und bewußten Geschlechts unabhängiger Männer, welche die Grundlage der preussischen Verfassung legten, welche in schweren Kämpfen die Volksrechte unentwärt verteidigten und das constitutionelle Preußen durch alle Conflicte hindurch siegreich aufrecht erhielten als das Symbol einer schönen Zukunft, — so soll Waldeck auch den nachkommenden Geschlechtern als ein unsterblicher Mitstreiter erscheinen. Möge die Bildsäule weiteren Geschlechtern eine Mahnung zur Arbeit im Dienste der Freiheit, eine Stärkung und Hoffnung auf Sieg werden.“

Nachdem Stadtrath Stadthagen im Namen der Gemeinde versprochen, die Bildsäule als theures Kleinod zu bewahren, legten die Teilnehmer ihre Kränze an denselben nieder und gingen dann still auseinander.

Benedict Franz Leo Waldeck hat schon in seiner frühesten Jugend mit dichterischer Begeisterung der Freiheit gehuldigt und gelobt, zu werden, was er dann geworden ist. Im Jahre 1820 sang der 18 jährige Jüngling:

„... Doch kehrt die Freiheit nicht im Frieden
zu unserm deutschen Volk zurück,
Ist nur dem Kampf der Sieg beschieden,
Dann gönne, Himmel, mir das Glück,
Daß ich die Morgenröthe sehe
Des Kampfes für das höchste Gut
Und, siegen wir nicht, untergehe
Mit Freudigkeit und festem Muth.“

Die Kaiserreise.

Am Sonnabend hat der Kaiser dänischen Boden betreten. Das deutsche Geschwader ging Nachmittags 3^{1/4} Uhr auf der Rheide von Helsingör vor Anker. Der „Danebrog“, an dessen Bord sich der König, der Kronprinz, die Prinzen Christian, Waldemar und Karl befanden, war dem Kaiser entgegengedampft und lief kurz nach 4 Uhr ebendort ein. Der Kaiser begab sich unter dem Salut der Kanonen und den Hochrufen der zahlreich auf der Rheide versammelten Menge von dem Panzerschiff „Kaiser“ ans Land und wurde an der Landungsbrücke von dem Könige, den Prinzen und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden begrüßt. Der Kaiser schritt unter den Klängen des Fahnenummarsches die aufgestellte Ehrenwache ab und begrüßte sodann die von dem Könige vorgestellten Officiere und andere hohe Persönlichkeiten. Nach kurzem Aufenthalt fuhren die beiden Majestäten in einem Wagen, der Kronprinz und Prinz Heinrich von Preußen in einem zweiten Wagen durch die flaggengeschmückte Stadt nach dem Bahnhofe, woselbst die Reise mittelst Extrazuges nach Fredensborg angetreten wurde. Der Weg nach dem Bahnhofe war von einer großen Menschenmenge angefüllt, welche enthusiastische Huldigungen darbrachte. Um 5 Uhr traf der Kaiser in Fredensborg ein und wurde an der Treppe des Schlosses von der Königin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzessin-Wittve Elisabeth von Anhalt empfangen. Bei der darauf folgenden Tafel zu Ehren des Kaisers hatte derselbe zwischen der Königin von Dänemark und der Kronprinzessin Platz genommen, während Prinz Heinrich zur Seite der Kronprinzessin und der König von Dänemark zur Seite seiner Gemahlin saß. Bei dem Gastmahl brachte der König folgenden Toast auf den Kaiser aus: „Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses.“ Sodann spielte die Capelle das „Gott Dir im Siegerfranz“, welches stehend angehört wurde. Hierauf erwiderte der Kaiser etwa Folgendes: „Es sei ihm eine wahre Freude, die Majestäten begrüßen zu können, er trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und des königlichen Hauses: Gott behüte den König und die Königin noch viele Jahre!“ Am Sonntag Vormittag besichtigte der Kaiser die Sammlungen und andere Sehenswürdigkeiten auf Schloß Fredensborg. Bei dem später stattgehabten Diner verließ der Kaiser dem Prinzen Christian den Schwarzen Adlerorden. Die meisten Begleiter des Kaisers erhielten dänische Orden. — Gestern

Vormittag um 11^{1/4} Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Königs, der königlichen Prinzen, sowie der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzessin-Wittve Elisabeth von Anhalt wieder in Helsingör ein und setzte nach herzlichem Abschiede die Reise nach Christiania fort.

Nach dem vorläufig festgestellten Programm wird die Ankunft des Kaisers in Christiania heute Abend 6 Uhr erfolgen. Der König von Schweden und Norwegen begiebt sich zur Begrüßung des Kaisers an Bord der „Höbenzollern“ und kehrt sodann zur Landungsstreppe zurück, worauf die Landung des Kaisers und der Empfang an dem zu diesem Zwecke besonders errichteten Pavillon durch die Spitzen der Civilbehörden und die Generalität erfolgt. Nach Besichtigung der Ehrenwache begiebt sich der Kaiser in sechsspännigem Wagen mit Vorreiter nach dem königlichen Schlosse. Hier selbst wird der Kaiser von der Königin von Schweden und Norwegen, sowie durch die Hofchargen begrüßt. Die Garde stellt die Ehrenwache; im Innern des Schlosses und an den Treppen bilden die Cadetten Spalier. Alsdann findet Familiendiner statt. Auf Mittwoch ist ein Ausflug nach Frognerfjället festgesetzt, woselbst das Dejeuner eingenommen wird. Das Stadtoberhaupt wird den Kaiser in einer Ansprache begrüßen und darin um die Genehmigung bitten, den Weg, welchen der Kaiser später von Frognerfjället nach Holmenkollen zurücklegen wird, „Kaiser-Wilhelms-Weg“ nennen zu dürfen. Die in Christiania ansässigen Deutschen werden dem Kaiser außer einem kostbaren Blumenstrauß ein werthvolles Album mit photographischen Ansichten von Christiania überreichen.

In Christiania gedenkt der Kaiser bis zum Sonnabend zu bleiben. In seiner Begleitung befindet sich auch der Staatssecretär des Auswärtigen Gebr. v. Marschall. Die Nachricht, daß sich der Kaiser ein Schloß in der norwegischen Landschaft Hardanger zum Sommeraufenthalt bauen lassen wolle, wird als unbegründet bezeichnet.

Tagesereignisse.

— Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Prinzen in Sakhä eingetroffen.

— Die Kaiserin Friedrich ist am Sonnabend Vormittag mit den Prinzessinnen-Töchtern in England eingetroffen und hat sich nach Windsor begeben.

— Die kaiserlichen Prinzen, insbesondere der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz, sollen nach der ausgesprochenen Willensmeinung des Kaisers, im Cadetten-corps erzogen werden.

— Der Finanzminister Miquel zieht mit großen Ehren aus Frankfurt a. M. Am Sonnabend Abend wurde ihm zu Ehren ein großer Commerc. gegeben, an dem 1200 Personen theilnahmen. Gestern Abend wurde ihm ein glänzender Facelzug gebracht. Heute soll ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Frankfurt verliehen werden.

— Die vierte Abtheilung des Auswärtigen Amtes hat den Namen Colonial-Abtheilung erhalten und ist unter die Leitung des Abtheilungs-Directors Geheimen Legationsraths Dr. Kayser gestellt worden.

— Zu Ehren des Majors v. Wismann gaben ihm dieselben Freunde, die ihm bei seinem Scheiden den Abschiedstrunk kredenz hatten, am Sonnabend Nachmittag ein Festmahl. Bemerkenswerth war nur eine Rede Wismann's, in der er u. A. sagte: „Nun haben wir draußen deutschem Einfluß zu seinem Recht verholfen und ihn mit fester Hand eingepflanzt, während Sie hier für die colonialen Ideen gearbeitet und gekämpft haben. Wir ziehen beide denselben Strang. Was Sie gewirkt haben, weiß ich. Der beste Beweis dafür ist die Aufregung, die der deutsch-englische Vertrag hervorgerufen hat. Nun tritt an uns die Frage heran, wie können wir angesichts dieses Vertrages die an unserm Colonialbesitz interessirten Kreise schützen? Ich meine, meine Herren, wir sollten das volle Vertrauen zu unserer Regierung haben, daß sie das Richtige getroffen hat, trotz des Schleiers, der so Manches uns verhüllt, und Augen ziehen aus dem Wort: „Schütt nicht das Kind mit dem Bad aus!“ Wir dürfen nicht vergessen, daß die Colonialpolitik jünger und weniger werth ist als die europäische Politik.“ Abends veranstalteten ihm zu Ehren die Colonialparteien des Reichstags einen Commerc., auf dem aber beachtenswerthe Reden nicht gehalten wurden. Zugegen waren u. a. die Minister von Bütticher und Lucius,

Die Abg. v. Rebeckom, v. Bennigsen, Windthorst. — Wismann hat sich gestern nach Köln begeben, wo die Deutsche Colonialgesellschaft gestern eine Hauptversammlung abhielt.

— Die Abtretung Helgolands kam gestern im englischen Oberhause zur Sprache. Lord Salisbury erklärte auf eine Anfrage, es sei ihm nichts davon bekannt, daß der Schatzkanzler Geldmittel besitze, um die Bewohner von Helgoland in andern Theilen des Reiches anzusiedeln, er besitze auch keine Information darüber, daß eine solche Ansiedlung den Wünschen der Helgoländer entsprechen würde. Ebenfalls sei ihm eine Nachricht darüber zugegangen, daß die Helgoländer mit der Abtretung der Insel unzufrieden seien. Er sei überzeugt, daß die Deutschen alles aufbieten würden, um die Helgoländer mit dem Abkommen zu versöhnen. Der deutsch-englische Vertrag werde in wenigen Tagen unterzeichnet und nach der Unterzeichnung mit einer Bill dem Parlamente vorgelegt werden.

— Das deutsch-englische Uebereinkommen hat nach einer Aeußerung, welche der Generalsecretär für Irland Balfour am Sonnabend Abend in einer Versammlung in der Centralhalle in London gethan hat, jede Möglichkeit von Differenzen mit Deutschland beseitigt, mit welchem England durch viele enge Bande verknüpft sei.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt im nichtamtlichen Theile: „Die vielfach in der Presse aufgetauchten Vermuthungen, daß mit der Verwirklichung des deutsch-englischen Abkommens die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft geschädigt werde, sind unzutreffend. Der Gesellschaft wird die Aufgabe zufallen, sobald die Hoheit des Sultans von Sansibar über den Küstenstrich und die Insel Masia auf das deutsche Reich übergegangen sein wird, das Gebiet unbehindert von fremdem Einfluß zu colonisiren. Die Regierung, welche wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen und zu leiten nicht als eine ihr obliegende Aufgabe betrachtet, legt Werth darauf, daß die Ostafrikanische Gesellschaft, welche mit ihren Einrichtungen zur Betreibung von Handel und Landwirtschaft an der Küste bereits begonnen hat, diese nicht nur erhält, sondern auch nach Möglichkeit weiter ausbreitet. Die Regierung wird die Gesellschaft in diesen Beziehungen nach Kräften unterstützen.“ — Der Reichskanzler von Caprivi hat erklärt, daß er nunmehr seinen Ehrgeiz daran setzen werde, „aus Ostafrika Etwas zu machen.“

— Aus Ostafrika kommt die Kunde von einem Acte deutscher Justiz, dessen politische Folgen in diesem Augenblick noch schwer zu übersehen sind. In Bagamoyo wurden nämlich am Freitag Nachmittag Mahomed ben Cassim und drei seiner Genossen gehängt, nachdem das deutsche Kriegsgericht sie wegen der im Jahre 1886 erfolgten Ermordung des deutschen Kaufmanns Giesecke in der Nähe von Tabora zum Tode verurtheilt hatte. Die Kunde von der Hinrichtung verurtheilte große Aufregung unter den Arabern in Sansibar, weil Mahomed ben Cassim einer vornehmen Familie angehörte und die Hinrichtung an einem Freitag stattfand.

— Vorgestern hat der auf Grund des Socialisten-Gesetzes über Leipzig verhängte sog. kleine Belagerungszustand sein Ende erreicht. Nebel, Liebesthede u. s. w. können also jetzt wieder nach Leipzig zurückkehren.

— Das Schweineeinfuhrverbot gegen Dänemark ist nach einer Meldung des „B. Z.“ unter Wegfall sämtlicher Beschränkungen aufgehoben worden.

— Der schweizerische Nationalrath und der Ständerath haben am Sonnabend ihre Session geschlossen. Im Ständerath ist von Witz noch der Antrag gestellt worden, daß der Bundesrath Verhandlungen zu einer internationalen Vereinbarung anregen möge, um dem Eisenbahnpersonal namentlich durch das Verbot der Güterzüge an Sonntagen eine ausgedehntere Sonntagsruhe zu verschaffen.

— Bei der vorgestrigen Volksabstimmung im Canton Zürich ist die Gesetzesvorlage, nach welcher die Kosten der Leichenbestattungen vom Staate bestritten werden sollen, mit 34 699 gegen 16 484 Stimmen angenommen worden.

— Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonntag früh aus Pest wieder in Wien eingetroffen. Nachmittags besuchte er den immer noch kranken Grafen Kalaoty. Gestern nahm der Kaiser den Eid des Wiener Fürst-Erzbischofs Dr. Gruscha entgegen. In der Hofburg-Pfarrkirche wurde unter dem üblichen Ceremoniell dem neu ernannten Cardinal Dunajewski durch den Kaiser der Cardinalshut aufgesetzt. Nach der Ceremonie empfing der Kaiser den Cardinal Dunajewski und den päpstlichen Nobilegardisten Mattei in Audienz. Abends fand zu Ehren des Cardinals im Marmorjaale Hofstafel statt. — Gestern Abend reiste Kaiser Franz Josef nach Gastein.

— In der ungarischen Delegation betonte am Sonnabend der Präsident Graf Tisza in seiner Schlußrede, die ungarische Delegation erblicke im Fortbestehen des Dreibundes die vorwiegendste Friedensgarantie. Hierauf erfolgte der Schluß der Session.

— Gestern wurde die Generalacte der Antislaverei-Conferenz in Brüssel von sämtlichen Theilnehmern unterzeichnet. — Die Independance Belge“ veröffentlicht den Wortlaut der Generalacte. Dieselbe enthält in 7 Kapiteln 100 Artikel, denen eine Erklärung der Signatarmächte folgt, welche Bestimmungen oder Protectorate im Congoassin haben. Die Erklärung besagt, daß diese Mächte Eingangszölle auf Waaren bis zum Betrage von 11 pCt. ad valorem erheben können. Ausgenommen sind Spirituosen, über welche durch die Verfügungen von Capitel 6 der Generalacte bestimmt ist.

— Die niederländische Regierung hat bei den Kammern ein Gesetz über die Militär-Dienstpflicht eingebracht. Nach demselben muß der Dienstpflicht persönlich genügt werden; nur wenn Brüder vorhanden sind, kann ein Bruder durch den anderen vertreten werden. Die Dienstzeit soll in der Marine sechs Jahre, diejenige im Heere 8 Jahre, und die sich daran anschließende Landwehr-Dienstpflicht 5 Jahre dauern. Auf dem Kriegsschiff wird die Armee 116 000 Mann, die Marine 3 100 Mann zählen, das Jahrescontingent für die Marine beträgt 600, für das Heer 15 700 Mann. Ausnahmen von Ableistung der persönlichen Dienstpflicht sind für die Theologie Studierenden und die Geistlichen vorgesehen.

— Das russische Kaiserpaar hat sich nach dem finnischen Schloß begeben.

— In Serbien gestalten sich die Verhältnisse zwischen der Regierung und dem Erbkönig Milan immer unzufriedener. Bei einem am Donnerstag in Belgrad zu Ehren des Erbkönigs Milan stattgehabten Bankette der Professoren der Universität ließen sowohl der Rector als der Erbkönig scharf pointirte Reden gegen die Regierung und die Situation des Landes vom Stapel. In Folge dessen wurde der Rector der Universität, Nicolajewitsch, strafweise pensionirt, auch der Agitation des Erbkönigs will die Regierung ein Ziel setzen.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien hat vor seiner Abreise nach Karlsbad den Antrag des Gerichtshofes auf Umwandlung der gegen den Major Panika verhängten Todesstrafe in fünfzehnjähriges Gefängniß abgelehnt und das Todesurtheil bestätigt. Die Todesstrafe wurde Sonnabend Vormittag im Militärlager bei Sofia in Anwesenheit der Truppen und des Procurators Markow vollstreckt. Panika starb vollkommen gefaßt mit den Worten: „Es lebe Bulgarien!“ Der Leichnam wurde der Frau Panika's zur Bestattung übergeben. Nach der Vollstreckung des Todesurtheils hielt der Lagercommandant an die Truppen eine Ansprache, in welcher er das Verhalten Panika's, der eine Verschwörung zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung angezettelt habe, auseinandersetzte und auf die im Falle des Gelingens für das Vaterland hervorzuhebenden Gefahren hinwies. Panika habe die Strafe verdient, und man könne das Urtheil nur billigen. Ein solches Ende erwarte alle Vaterlandsverräther. — Das Journal de St. Petersbourg“ bepricht die Hinrichtung Panika's und bemerkt dabei, Fürst Ferdinand habe vor derselben das Land verlassen, indem er darauf verzichtete, von dem ihm allein zustehenden Rechte der Gnade Gebrauch zu machen. Der Fürst habe hierdurch bewiesen, daß er nicht allein nicht herrsche, sondern, daß er sogar nicht einmal in Bulgarien regiere und daß Stambulow dort zugleich Herrscher und Regent sei. Was Stambulow angehe, so hätte es wahrlich nicht dieses neuen Actes von Grausamkeit bedurft, um die Art seiner Herrschaft kenntlich zu machen, die ein Schrecken sei; er habe auf diese Weise zu gleicher Zeit den weniger Voreingenommenen die schlichte Dauer derselben gezeigt. — Anderswo als in Petersburg wird man anders urtheilen. Wenn der Fürst von Bulgarien alle Hochverräther am Leben lassen würde, dann würde man jede Woche ein Attentat haben und Bulgarien würde an seiner schwächlichen Haltung zu Grunde gehen. — Vorgestern hat Fürst Ferdinand Wien verlassen und sich nach Karlsbad begeben.

— Aus Tiflis wird gemeldet, daß in Grzerum ein blutiger Zusammenstoß zwischen der armenischen Bevölkerung und türkischen Truppen stattgefunden habe. 150 Personen sind todt oder verwundet. Den Anlaß bildete eine Durchsuchung türkischer Behörden in einer armenischen Kirche, wo angeblich eine heimliche Waffenniederlage sein sollte, und dabei soll die Kirche von Soldaten entweiht worden sein. Die Armenier haben sich an die Consuln fremder Mächte um Schutz gewandt.

— Nach einer Meldung aus Massauah fielen die Dervische vor einigen Tagen in das italienische Schutzgebiet der Beni-Umer ein. Der Commandant von Aeren sandte ihnen einheimische Truppen entgegen, welche die Dervische überrumpelten und in die Flucht schlugen, wobei letztere 150 Tode, 100 Gewehre und die Fahnen verloren. Die einheimische Compagnie verlor 2 Tode und 4 Verwundete.

— Der Staatssecretär der Vereinigten Staaten von Amerika, Blaine, hat bekannt werden lassen, er sei von den auswärtigen Gesandten verständigt worden, daß die Annahme der Tarisbill von den europäischen Staaten als eine wirtschaftliche Kriegserklärung betrachtet werden würde. Unter der Führung Deutschlands hätten Frankreich, Oesterreich, Italien und Spanien bereits geheime Abmachungen getroffen, wonach die amerikanischen Producte mit Prohibitivzöllen zu belegen wären. Blaine erklärte, er werde die Tarisbill mit aller Macht bekämpfen, und er hoffe zu siegen. — Der Senat der Vereinigten Staaten genehmigte das Gesetz, wodurch das Territorium Wyoming zum Bundesstaat erhoben wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. Juli.

* Sommertheater. — Die am Sonntag eröffnete Saison des Sommertheaters hat bisher leider ebenso unter der Unbill des Wetters zu leiden, wie alle anderen Unternehmungen in diesem Sommer. Für ein Sommertheater ist die jetzige Witterung, bei der die Frage, ob im Saal, ob im Freien gespielt werden soll, so schwierig zu entscheiden ist, die allernüchternste. Der Eine besorgt, sich im Garten einen Schnupfen zu-

ziehen, der Andere will im Sommer nicht im Saal sitzen, und so bleiben Beide fort. In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß der Aufenthalt im Saale jetzt durchaus nicht unangenehm ist; von der dumpfigen Schwüle, die sonst im Juli in Sälen zu herrschen pflegt, ist keine Rede. Die Eröffnungs-Vorstellung litt ferner noch unter zwei Umständen. Einmal waren viele Partien für Sonntag verabredet, an denen ständige Theaterbesucher theilnahmen, und zum Zweiten ist unser Publikum gewöhnt, am Sonntag einen Schwanf oder eine Posse zu Gesicht und Gehör zu bekommen, ein Umstand, dem die vortreffliche Direction in Zukunft vielleicht Rechnung trägt. Auch wir waren leider am Sonntag verhindert, der Othello-Vorstellung beizuwohnen, wollen uns aber bei der morgigen Wiederholung schadlos halten. Denn, wie uns von Kunst-kennern berichtet wird, war diese Vorstellung trotz des schwachen Besuches, der, wie leicht begreiflich, die Stimmung der Darsteller niederdrückt, so vorzüglich, daß man auch an großen Theatern nicht mehr bieten kann. Wir glauben das um so bereitwilliger, als wir gestern Abend Gelegenheit hatten, uns von der Tüchtigkeit der Gesellschaft im Ganzen und der Einzelleistungen der Träger der Hauptrollen zu überzeugen. Übermal's war es gestern die ernste Mule, der eine Huldigung dargebracht wurde. Die Södermannsche „Ehre“ steht himmelhoch über den meisten Robitäten unserer Tage. Der Dichter hat hier einen sehr glücklichen Griff in's Menschenleben gethan, er kennt den Conversations-ton im Salon so gut wie die Redeweise in der Maniarde, jede seiner Figuren ist scharf und naturgetreu gezeichnet — und so nimmt es uns nicht Wunder, daß dieses Bühnenerzeugniß überall eine große Zugkraft ausübt. Das Stück ist eine Gekelung des landläufigen Begriffs „Ehre“. Alle und jede „Ehre“ dieser Art erscheint hier als ein Vorurtheil; man würde verurtheilt sein, das Wort „Ehre“ aus dem deutschen Vortrage zu entfernen, wenn uns der Dichter nicht an einer Stelle jagte, daß es doch eine wirkliche Ehre giebt: die Pflichterfüllung. Es ist aber keine pedantische Moralpredigt, die uns der Dichter über das Capitel „Ehre“ hält, läßt er sie uns doch durch eine Person lehren, die einst selbst durch eine von der Pflichterfüllung weit entfernte Handlung um die „Ehre“ gekommen ist, und sich erst später durch Arbeit und Pflichterfüllung wieder die Selbstschätzung und die Achtung der Mitmenschen erworben hat. Die „Ehre“ des reichen Commercienraths Mähling, seines gedehnten Sohnes und seiner albernen Freunde ist oft Gegenstand des Spottes gewesen; auch die „Ehre“ Robert Heinedes ist auf der Bühne nichts Fremdartiges. Das Letztere darf aber von der „Ehre“ der übrigen Heinedes'schen Familie gelten, und man darf wohl sagen, daß die Beweisführung des Vorhandenseins von „Ehre“ auch bei dieser kläglichen Familie der glücklichste Gedanke des Dichters war. Ueber den Gang der äußerst packenden Handlung zu berichten, finden wir kein Bedürfnis. Wer sich darüber belehren will, der lasse sich davon hinreißend lassen, wer mag der übermorgen stattfindenden Wiederholung beiwohnen. Es bleibt noch übrig, über die einzelnen Darsteller einige Worte zu sagen. Sie werden ihrem Director, Herrn Emil Hubart, neidlos die Palme zuerkennen. Dieser Graf Trast ist eine vollendete künstlerische Leistung, unterstützt durch eine imponirende Bühnenercheinung und durch ein wohlklingendes Organ. Herr Hubart tritt mit jener unerschütterlichen Sicherheit auf, welche nur langjährige Vertrautheit mit der Bühne, tiefes Studium der Rolle und fleißiges Memoriren gewähren kann. Da ist keine Bewegung zu viel und keine zu wenig, und das gleiche edle Maßhalten gilt von dem Tonsall der Stimme. Herr Hubart ist mit einem Wort ein echter Künstler. Ueber ähnliche Sicherheit und Originalität verfügt Herr Dr. Reuber, der einen unübersehbaren Mähling schuf. Aber auch alle übrigen Rollen waren sehr gut besetzt, insbesondere die der Mähling'schen Kinder (Hrl. Hubart und Herr Heineich), des Heinedes'schen Cleopares (Herr Robner und Hr. Reidner), deren verheiratete Tochter (Hrl. Seidel) und ihres Mannes (Herr Häufker). Sehr gefiel auch die Anna Heinede (Hrl. Helmerich), doch wird die Dame in den Szenen vor ihrer Entladung, in denen sie ihrem Bruder gegenüber die Unschuld zu spielen hat, noch etwas mehr darauf zu achten haben, daß dieser unschuldige Eindruck sich momentan auch dem Publikum aufzudrängen hat. Eine große und keineswegs beneidenswerthe Rolle hatte Herr Reidner als Robert. Der ideal angelegte Robert bildet ja an sich einen merkwürdigen Contrast zu der übrigen Heinedes'schen Familie, deren Darsteller in realistischer Auffassung nichts zu wünschen übrig ließen. Aber man muß diesen Contrast nicht unnüthiger Weise verschärfen, wie es gestern Herr Reidner that. Ein gutes Theilchen Pathos weniger wäre hier am Platze gewesen. Das Pathetische in solcher Gesellschaft wirkt anders als es soll. Man denkt unwillkürlich an das geflügelte Wort: „Vom Gehabenen zum Vackerlichen ist nur ein Schritt“, und gerade hier ist die Gefahr sehr nahe, diesen Schritt zu thun. Herr Reidner erfreut sich zudem eines sehr kräftigen Organs, das bei den Vorstellungen im Garten seine Schuldigkeit thun wird. Im Saale aber möchten wir ihn bitten, seine Stimme etwas zu mäßigen; der im übrigen treffliche Darsteller wird dann auch vom Auditorium besser verstanden werden. — Ueber dem Ganzen waltete Hand einer sicheren Regie. Das Zusammenspiel war sehr exact. Auf die Wahl der Kostüme und auf die Ausstattung der Bühne war die peinlichste Sorgfalt verwendet. Man merkt an Allem, auch am Geringsten, daß die Gesellschaft mit tadelloser Umsicht geleitet wird. Unser Theaterpublikum darf sich zu dem Glück, welches die Hubart'sche Gesellschaft nach Grünberg geführt hat, gratuliren. Möchte ihr nun auch das

Glück beiseite werden, welches sie hier erwartet: volle Häuser! Der lebhafteste Beifall, der den Darstellern, und insbesondere Herrn Hubart, gestern zu Theil wurde, ist doch ein gar zu wenig reeller Lohn für die vorzüglichen Leistungen, die uns geboten werden und die nur durch zahlreichen Besuch weit gemacht werden können.

* Die Sommerbühne in Finke's Garten wird z. Z. aufs gründlichste renovirt. An den nächsten Abenden werden die Vorstellungen also noch im Saale stattfinden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Temperatur-Verhältnisse im Saale z. Z. durchaus angenehm sind.

* Von allen Commissionen zum Sängerkongress hat der Wohnungsausschuß zur Zeit das schwierigste Amt. Wider Erwarten zeigt sich in dem sonst so gastfreundlichen Grünberg eine geringe Bereitwilligkeit zur Aufnahme fremder Sänger. Wir machen deshalb noch einmal darauf aufmerksam, daß von einer Verstärkung des Gastes durch den Wirth vollständig abzusehen ist. Es handelt sich lediglich um ein Nachtquartier, und das dürfte doch wohl einer genügenden Anzahl von Mitbürgern zu ermöglichen sein. Der Fest-Ausschuß ist bei Wohnungsmangel genöthigt, Massenquartiere einzurichten, und das ist einmal mit Kosten verknüpft und dann auch wenig angenehm für die betreffenden Gäste. Also lassen wir uns den Ruhm der Gastfreundschaft nicht schmälern und nehmen wir, wenn irgend möglich, einen Sängergast!

* Der hiesige Krieger- und Militärverein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am nächsten Sonntag im Finke'schen Garten mit Concert, Theater, bengalischer Beleuchtung u. s. w.

* Bis zur Ankunft des Herrn Postdirector Weddigen steht das hiesige Postamt von heute ab unter der Leitung des Herrn Ober-Postsecretair Kiese.

* Der Termin, bis zu welchem die Gebäude, deren Dächer nach dem Bürgersteige abfallen, mit Dachrinnen und bis zum Bürgersteige verabgebenden Abfallrohren versehen sein müssen, ist von der Polizeiverwaltung bis zum Ende dieses Monats verlängert worden.

* Der Arbeiter Haupt von hier wurde am Sonnabend Abend, als er ruhig auf der Bahnhofstraße ging, unverleht von mehreren Burschen überfallen und erhielt einige Stiche im Gesicht wie an den Händen mit einem scharfen Instrumente. Demselben wurde bei dieser Gelegenheit auch der Rock über den Kopf gezogen, vermutlich, um ihn zu verhindern, seine Angreifer zu erkennen. Höchst wahrscheinlicher Weise liegt hier ein Macheact vor.

* Der Erste Staatsanwalt zu Oels ersucht um sofortige Nachricht über den Aufenthalt der Schauspieler Reinhold Franz Neumann'schen Eheleute aus Kleinitz zu den Acten H. J. 1357/89.

* Die Kasse des Aufhalt-Glauchower Deichverbandes befindet sich von jetzt ab in Züllichau.

* Deutsch-Wartenberg, 30. Juni. Seitens der Königl. Regierung zu Posen ist der Schulanwärter Herr Wolf aus Roggenmühl, Kr. Glogau, für die erledigte Hilfslehrerstelle an der katholischen Schule zu Grötkendorf berufen worden. — Zu der Einweihungsfeier des neuerbauten Schützenhauses am 20. und 21. Juli haben die Schützengilden von Neusalz, Grünberg, Deuthen, Freystadt und Saabor Einladungen erhalten.

** Strafkammer II. Glogau, 30. Juni. Der Mühlenbesitzer Kretschmer aus Ober-Poppitz, Kr. Freystadt, war vom Freystädter Schöffengericht wegen Uebertretung des § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen worden, weil er die an beiden Seiten des Mühlgrabens stehenden Erlen und Haselnußsträucher, welche der Mittergutsbesitzer Knoch als sein Eigenthum betrachtet, zum Theil abgehakt hatte. Der Mühlenbesitzer legte bei der Strafkammer Berufung ein und machte hier geltend, daß er nur die über den Graben hängenden Zweige abgeklagen habe, wozu er berechtigt sei. Die Berufungs-Instanz nahm indessen auf Grund der Beweisaufnahme an, daß der Mühlenbesitzer nicht nur überhängende, sondern auch senkrecht stehende stehende Zweige und Sträucher abholzte, und verwarf daher die Berufung. — Einem plump ausgeführten Betrugsversuch hat es der bereits zehnmal bestrafte Arbeiter Gustav Hentschel aus Grünberg zu verdanken, daß er wieder auf längere Zeit das bekannte Haus mit den eisernen Gardinen beziehen muß. Hentschel fand sich eines Tages bei der Frau Schneidermeisterin Kubisch ein, stellte sich als Kutscher der Frau Selma Heider vor und erklärte, daß er den Auftrag habe, auf Kosten seiner Herrin einen Stoffanzug zu holen. Die Schneiderfrau ging natürlich nicht in diese plumpe Falle, sondern verlangte eine schriftliche Weisung der Dienstherrin. Hentschel erwiderte, daß er die Weisung holen wolle, thatsächlich begab er sich aber direct zu Frau Schneidermeisterin Storbach und wiederholte dort sein Wandler, ohne einen besseren Erfolg zu erzielen. Am nächsten Tage erschien Hentschel wieder bei der Frau Kubisch und zeigte eine angeblich von seiner Dienstherrin ausgefertigte Weisung. Dieser Zettel war, wie sich bald ergab, von Hentschel gefälscht worden. Frau Kubisch ließ einen Beamten holen und übergab diesem den Betrüger. Die Staatsanwaltschaft brachte gegen den Angeklagten zwei Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen in Antrag; der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Jahre Ehrverlust, indem er die Trunksucht des Angeklagten als strafmildernd in Betracht zog. — In der Nacht vom 29. zum 30. August v. J. hörte der städtische Wächter Nicolaus in Beuthen a. O. auf dem Wege von der Stadt nach der Oderfähre einen starken

ärm, welcher von einem zu seinem Kahn zurückkehrenden Schiffer verhaftet wurde. Der Wächter forderte den stark angeheiterten Mann auf, ruhig zu sein, erhielt aber statt der Antwort mehrere Stöße gegen die Brust. Da der Schiffer weiter lärmte und nicht von der Stelle wich, so glaubte der Wächter von seinem Stocke Gebrauch machen und dem Widerstrebenden zwei Schläge über den Kopf geben zu müssen, sodaß letzterer blutete. Die erhaltenen Schläge versetzten nun den Schiffer in eine solche Wuth, daß er den Wächter, einen alten Mann, ergriff, in den Rinnstein warf, auf ihm niederkniete und ihn brutal mißhandelte. Der Schiffer muß sich wohl auch eines Messers bedient haben, denn der Wächter hatte einen zwei Centimeter tiefen Stich in die Brust erhalten, der durch Hals, Jacke und Weste gedrungen war. Auf die Hilferufe des Wächters eilten von der Obermühle mehrere Personen herbei, denen der Schiffer zurief: „Es ist mir egal, ob ich einen Menschen oder einen Hund todtichlage!“ Als Thäter wurde der schon mehrfach bestrafte Schiffer Adolf Neumann, z. Z. in Haft, ermittelt. Das Schöffengericht zu Beuthen verurtheilte den Angeklagten wegen Mißhandlung in idealer Concurrenz mit Widerstand gegen die Staatsgewalt zu neun Monaten Gefängnis. Die hiesige Strafkammer, bei welcher Berufung eingelegt worden war, ermäßigte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis, indem dieselbe den vom Verteidiger geltend gemachten Umstand, daß der Wächter durch das Schlagen mit dem Stocck den Schiffer reizte, Rechnung trug. — Der Arbeiter Ernst Wiesner und dessen Stieftochter Bertha Kärntke aus Neusalz waren beide des Vergehens gegen die Sittlichkeit, ersterer außerdem noch eines schweren Diebstahls angeklagt. Wiesner trat zu seiner Stieftochter in unerlaubte Beziehungen, deren Folgen sich zeigten; als er von der ihm drohenden Verhaftung erfuhr, entwendete er der Auguste Kärntke aus einem verschlossenen Behälter 31 M., um diese Summe als Reisegeld zu benützen. Die Neusalzer Polizei nahm Wiesner aber noch vor seiner Abreise fest. Die Strafkammer erkannte gegen Wiesner auf neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust, gegen die Bertha Kärntke auf vier Wochen Gefängnis. — In einer früheren Sitzung der Strafkammer war der Zimmermann Carl Anders aus Karschin, Kr. Grünberg, wegen zweier einfacher Diebstähle im Rückfall, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Anders legte beim Reichsgericht Revision ein; dieses hob das Urtheil wegen eines im Erkenntnis enthaltenen formellen Fehlers auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung zurück, in der nur die vorgekommene unerhebliche Unrichtigkeit klargestellt werden sollte. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte, nochmals in die Prüfung der Schuld einzutreten. Die Strafkammer lehnte diesen Antrag ab und erkannte auf die frühere Strafe.

* Die Besichtigung eines internationalen Textilarbeitercongresses, welcher in Basel stattfinden soll, ist, wie die „Corresp. aus der Textilindustrie“ meldet, von den deutschen Arbeitern abgelehnt worden, weil die Organisation der Arbeiter der Textilbranche in Deutschland noch zu unvollständig und schwach sei.

* Ein Falschmünzer treibt im benachbarten Theile der Provinz Brandenburg sein Wesen und giebt vielleicht auch bei uns Gastrollen. Die „Gub. Jtg.“ schreibt nämlich aus Guben: „In der abgelassenen Woche sind hier mehrfach falsche Zweimarkstücke ausgegeben worden, dieselben tragen die Jahreszahlen 1876 und 1877 und die Prägezeichen C. bez. A. Die Betrüger sind vorber in Lützen und Cottbus gewesen. In einem Falle gab ein Falschstück hier im Gasthause zum Schwarzen Hahn ein ziemlich großer Mann, mit dunklem Rock gekleidet und mit einem langen bis auf die halbe Brust verabreichenden schwarzen, nach unten etwas spitz verlaufenden Vollbarte versehen, aus. Ob der Bart echt oder falsch war, ist nicht bekannt. Es wird letzteres angenommen, da ein Mann mit einem solchen Barte hier sonst nirgends beobachtet worden ist. Also Vorsicht bei der Annahme von Zweimarkstücken! Ob die Falschmünzer sich nach Gießen, nach Sommerfeld oder nach Frankfurt begeben haben, hat leider bisher auch nicht festgestellt werden können.“

* Die Einführung eines einheitlichen Bußtages in Deutschland scheint nun langsam der Wirklichkeit entgegenzugehen. Bekanntlich sind schon seit Jahren aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung, namentlich seitens der Geschäftswelt, Klagen über die an die kleinstaatliche Zerissenheit von ehemals erinnernde Verschiedenheit in der Feier der Bußtage in Deutschland laut geworden. Auf der letzten Gienacher Kirchenconferenz ist nun die erfreuliche Mittheilung gemacht worden, daß die Ausföhrung des längst gefassten Beschlusses über die Einführung des gemeinsamen deutschen Bußtages nunmehr in näherer Aussicht steht und erwartet werden könne.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Pausch zu Züllichau ist am 6. Juni das Concursverfahren eröffnet worden. Concursforderungen sind bis zum 9. August anzumelden.

— Gegen den Ziegelftreicher Johann August Doll aus Neusalz a. d. O. steht unbekannter Aufenthalt, zu Süssen am 8. August 1840 geboren, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungschaft wegen Uebertretung des § 361 Nr. 8, § 362 R.-St.-G.-B., wegen vorzähliger Körperverletzung, wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens und wegen Wersens mit Steinen auf Menschen verhängt. Das Königl. Amtsgericht zu Neusalz ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern und zu den Strafacten c./a. Doll — E. 18/90 — D. 28/90 — Nachricht zu geben.

— Vorgeföhrt wurde in Sprottau das Gau-turnfest des Niederschlesisch-Pausitzer Grenz-

turngaues abgehalten. Aus Anlaß dieser Feier waren die meisten Häuser der Stadt mit Guirlanden, Kränzen und Flaggen festlich geschmückt. Eingeleitet wurde das Fest bereits am Sonnabend Abend durch einen Fackelzug. Am Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr fand eine Reveille statt. Außer den zum Gau gehörigen Vereinen: Turn- und Rettungsverein und „Deutsche Eiche“ Sagan, Wiesau, „Teutonia“ Christianstadt und Mallwitz war der Turnverein Freystadt als Gastverein eingetroffen. Der Zug bewegte sich nach dem Vereinslocal zum „Goldenen Frieden“, wo sogleich eine Besprechung der Kampfrichter stattfand. Hieran schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl. Pünktlich um 3 Uhr setzte sich der städtische Festzug unter Vorantritt zweier Musikcapellen und einiger Turnermusiken in Bewegung. Da das Wetter erträglich blieb, wurde beschlossen, das Programm, soweit wie dies möglich, im Freien abzuwickeln. In die Freiübungen schloß sich ein Kletterturnen und den Beschluß bildete ein Preiswettbewerb. Den 1. Preis errang Herr Hoffmann-Sprottau mit 47½ Punkten.

— Am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr war der Schneidemüller Illmer in Sagan auf dem Zimmerplatze des Herrn Rahmt an der Bahnhofstraße mit Auswählen von Hölzern beschäftigt, als im Nachbargrundstück ein Leichenschuß fiel und das Projectil desselben in den rechten Arm des Illmer tief eindrang. Dem behandelnden Arzt ist es noch nicht gelungen, die Kugel zu entfernen. Möge der Fall Allen zur Warnung dienen, welche in der Nähe von Gebäuden sich im Schießen üben wollen.

— Herr Rector Howe in Gießen folgt zum 1. October d. J. einem Rufe nach Posen als Rector der städtischen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnen-Seminars daselbst. Zu seinem Nachfolger ist seitens des Giesener Magistrats Herr Dr. Knoll, Lehrer an den Franke'schen Stiftungen zu Halle, gewählt worden.

— Wie dem „S. W.“ aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, hat am 27. Juni cr. die Constituirung eines Vereins der Fortler Textil-Berufsgenossen gleich dem in Cottbus, bei Zeichnung eines bedeutenden Garantiefonds, stattgefunden.

— Am Sonnabend Nachmittag um 3½ Uhr wurde in Posen und in Jauer ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. In Posen haben um dieselbe Zeit zwei heftige Erdschütterungen stattgefunden, ebenso in Goldberg; dagegen wurde in Lützen keinerlei ähnliche Erscheinung bemerkt.

— Die Leitung des Baues und des Betriebes für die neu zu bauenden Linien Striegau-Maltzsch, Goldberg-Löwenberg und Goldberg-Schöndau-Merzdorf ist seitens des Herrn Eisenbahnministers der Eisenbahn-Direction Berlin übertragen worden.

— In der Subrauer Gegend hat man bereits mit dem Roggenschnitt begonnen.

— Am heutigen 1. Juli scheidet der seit 20 Jahren an der Spitze der Breslauer Polizeiverwaltung stehende Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen aus dem Staatsdienst.

Bermischtes.

— Die Cholera in Spanien. In Gandia erkrankte am 28. Juni eine Person, am 29. 6. am 30. 3 Personen; 3 Personen starben. Aus Monticabo werden zwei Erkrankungen gemeldet, aus Benicoll eine. — Der ungarische Handelsminister hat eine siebentägige Observation für Schiffe angeordnet, die aus Alicante, Taragona, allen dazwischen liegenden Häfen und aus den Balearen ankommen. Ferner hat das österreichische Handelsministerium die Observationsreserven den spanischen Provinzen gegenüber angeordnet.

— Die Feier des Münsterfestes in Ulm begann am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr mit einem Umzuge der Schulfugend durch die reich geschmückte Stadt. Auf dem Münsterplatze fand Choralgesang statt. Um 8 Uhr wurde großer Zapfenstreich ausgeführt, um 8½ Uhr sammelte sich die Bürgerschaft auf dem Platze vor dem Hauptportal des Münsters, woselbst Musikaufführungen stattfanden. Um 9 Uhr war bengalische Beleuchtung des Münsters. — Am Sonntag fand ein Gala-diner im Saale des Rathhauses statt. Der für Sonntag beabsichtigte historische Festzug wurde wegen Regenwetters auf Montag Nachmittag verschoben. — Am Montag früh 8 Uhr fand Festgottesdienst im Münster statt, welchem die Königin mit den in Ulm anwesenden Fürstlichkeiten, die evangelische und die katholische Geistlichkeit, die bürgerlichen Collegien, die Deputationen der Städte mit dem von diesen gestifteten Altar-Kelche, die Staatsbeamten und die Generalität beizuwohnen. Um 10 Uhr trat der König ein und wurde am Bahnhofe von sämtlichen Prinzen und Fürstlichkeiten und den Vertretern der Stadt empfangen und von der zahlreich anwesenden Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Der König überreichte persönlich dem Oberbürgermeister v. Heim, dem Baumeister des Münsters Beyer und dem Dekan Bisfinger die diesen verliehenen Orden. Um 11 Uhr wohnten der König und die Königin dem historischen Festspiele von Karl Desterler bei, in welchem „die Grundsteinlegung zum Münster am 30. Juni 1377“, „Kaiser Karl V. und Herzog Christoph zu Württemberg in Ulm am 30. Juni 1552“ und „General Dueren 1704 am 14. September“ zur Darstellung kamen. Um 3 Uhr begann der Festzug. Um 4 Uhr erfolgte die Abreise des Königs nach Friedrichshafen. Um 8 Uhr abends fand das Festbankett statt.

— Vom X. Deutschen Bundeschießen. Ein Glanzpunkt des Berliner Schützenfestes wird der Festzug sein, in dem u. A. zehn große Festwagen geführt werden. Das allgemeine Interesse an diesem Festzuge erhält besonders daraus, daß sich bis jetzt über 14 600

Personen zur Bildung des Spaliers während des Festzuges gemeldet haben, darunter 62 Innungen mit 6000 Mitgliedern, der Verein selbstständiger Handwerker mit 340, der Fleischermeister-Verein mit 400, die Kriegervereine mit 3000 Mitgliedern. An der Spalierbildung beteiligten sich ferner die Studenten, Ruderer, Segler, Radfahrer, Turner, viele Vergnügungsvereine u.

— Ein Knaben-Duell. Die Duellmanie artet bei den Amerikanern schon in — Bubenstreiche aus. Ein solcher Bubenstreich nahm vor einigen Tagen in Wichita (Kansas) ein sehr trauriges Ende. Zwei junge Menschenleben sind demselben zum Opfer gefallen. Es wird darüber unterm 23. d. M. gemeldet: „James Patton und Burney Vorimor, zwei Knaben aus angesehenen Familien, hatten im Schwimmbade einen Streit miteinander und beschlossen, den „Ehrenhandel“ durch einen Zweikampf auszutragen. Sonntag den 22. d. M. begaben sich die kleinen Duellanten in Begleitung von zwei Burken auf eine Wiese in der Nähe der Ortschaft. Beide waren mit Pistolen versehen. Die Secundanten setzten eine Distanz von zwanzig Schritten fest und auf ein gegebenes Commando drückten die Knaben los. Dem Vorimor drang die Kugel seines Gegners ins Herz, dieser wurde in den Kopf getroffen und Beide verschied nach wenigen Minuten.“

Wetterbericht vom 30. Juni und 1. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	740.3	+15.4	SE 2	77	10	
7 Uhr Morg.	738.1	+14.8	SE 2	91	10	
2 Uhr Ab.	738.3	+22.8	SE 4	38	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +12.6°

Witterungsaussicht für den 2. Juli.

Veränderliches, vorwiegend wolfiges Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung; kein oder wenig Regen.

Berliner Börse vom 30. Juni 1890.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,40 bz.
3 1/2% dito	100,50 bz. G.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,50 B.
3 1/2% dito	100,70 bz. G.
3 1/2% Präm.-Anleihe	161 B.
3 1/2% Staats-Schuldsch.	99,90 bz.
Schles. 3 1/2% Pfandbriefe	99,10 bz. G.
4% Pfandbriefe	102,90 G.
Pörsener 3 1/2% Pfandbriefe	98,25 bz. G.
4% dito	101,90 G.

Berliner Productenbörse vom 30. Juni 1890.

Weizen 194-207. Roggen 155-167. Hafer, guter und mittel preussischer 171-176, feiner 179-183.

Literarisches.

Das neue Werk Stanley's „Im dunkelsten Afrika“ ist am Sonnabend, gleichzeitig in 10 Sprachen zur Ausgabe gelangt. Das hochinteressante Werk ist im Ganzen wie in einzelnen Lieferungen durch die Buchhandlung von W. Levysohn zu beziehen.

Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Breslau, 1. Juli. Der hiesige Schlachtviehmarkt ist gestern als feuchtfrei erklärt worden. Demzufolge wurde das Verbot des Abtriebes nach auswärts aufgehoben.

Berlin, 1. Juli. Die Reichstags-Commission für das Kaiser Wilhelm-Denkmal beschloß mit allen Stimmen gegen diejenige des Abg. Eugen Richter, dem Reichstage vorzuschlagen, die gesammte Entscheidung dem Kaiser zu überlassen.

Sommertheater.

Mittwoch, den 2. Juli 1890:
Auftreten von **Emil Huvart**.
Otello, der Mohr von Venedig.

Donnerstag: **Die Ehre.**
In Vorbereitung: **Der Bettelstudent.**
Die wilde Sage.
Die Journalisten.

Duquendbilletts nur bis 4. Juli
bei Herren E. Fowe und F. W. Zesch.

Gesellschafts-Haus.

Heute Mittwoch, den 2. Juli

Grosses Concert.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Billetts bei Herrn E. Fowe. G. Fülleborn.

Café Waldschloss.

Donnerstag, den 3. Juli:

Großes Concert

von der Lehmann'schen Kapelle unter
Leitung des Herrn Concertmeisters Schulze.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Nach dem Concert: **Ball.**

Naumann's Restaurant.

Die Pyramide blüht.
Vorzüglicher Kaffee, gute Biere u.
Angenehmer Aufenthalt.

Ressource.
Heute Mittwoch: **Waffeln u. Pfannkuchen.**

Heidersberg.
Heute Mittwoch frische Plinze.

Matjesheringe.

von diesjährigem Fang das Beste,
empfiehlt **Max Seidel.**

Marinirten Lachs

empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Feinste ungeblaute

Brod-Raffinade,

sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von
Früchten und Einkochen von Fruchtstücken,
empfiehlt zu billigem Preise.

Max Seidel.

Neue kleine Schotten-Heringe
empfiehlt

Otto Liebeherr.

Extrafettes Rindfleisch

empfiehlt **W. Walter**, Herrenstraße.

Hauptfettes Kocher

Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
bei **Gustav Sommer.**

Färberei-Annahme

für Hermann Sawade's Dampf-Färberei,
Druckerei und chemische Waschanstalt in
Zöllschau bei **Albert Hoppe.**

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Overtorstraße 5, nach dem nebenan gelegenen neuerbauten Laden des Buchbindermeisters Herrn **Karl Dehmel** verlegt habe.

Da ich mein Waarenlager nach allen Seiten hin vergrößert und mit den modernsten Neuheiten ausgestattet habe, erlaube ich das hochgeehrte Publikum, mich in meinen Unternehmungen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Georg Sandler, Goldarbeiter u. Graveur.

Regenschirme Regenschirme Regenschirme

in großer Auswahl
bei

J. Leidert.

Zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe

empfiehlt sich
C. W. Hoffmann,
Overtor- u. Schulstraßen-Ecke.

Simbeeren

kauft

Ernst Th. Franke.

Simbeeren

kauft **E. A. Pilz**, Grünstraße.

Johannisbeeren

kauft **R. Hoffmann**, Vansigerstr. 3.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Hartseligkeit und Sodbrennen, Gichtalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken a Fl. 60 Pf.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher,

Sommerprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Liliennilchseife
allein fabriciert von Bergmann & Co. in
Dresden. Verkauf a St. 50 Pf. b. Willh. Mühle.

Meine Bettfederreinigungs-Maschine ist wieder fertiggestellt.
Ww. Podzorsky, Fleischerstr. 6.

Künstl. Zähne,

Reparaturen, Plomben
am besten und billigsten
bei **A. Fleischel**, Berlinerstr. 80,
1. Etage.

Weißstickereien, Namen und Monogramme in Wäsche werden sauber angefertigt Breite Str. Nr. 66.

Zum Ausbessern von Sachen u. Wäsche in u. außer d. Hause empfiehlt sich Frau **Buschner**, Breitestr. 16.

Einen **Maschinenschlosser**
tätigen für dauernde Beschäftigung sucht
Zuckerfabrik Lüben i. Schl.

Einen tüchtigen Tischlergesellen nimmt an **Rob. Habermann**, Silberberg 11.

Gesucht

zum 1. August oder früher ein Küchenmädchen (evangelisch), welches zugleich etwas Hausarbeit übernimmt, event. auch das Plätten versteht. Durchaus anständig. Zeugnisse einzuweisen an

Gräfin Wartensleben,
Dominium Treppeln, Kr. Crossen a. O.

Gefundediensbücher

nach amtlicher Vorschrift

sind zu haben in

W. Levysohn's Buchhandlg.

Hoher Verdienst.

In allen Städten werden tüchtige Agenten zum Vertrieb eines gangbaren Artikels bei hoher Provision eventl. Fixum engagiert. Berücksichtigt werden nur solide Personen, welche einen grösseren Bekanntheitskreis haben. Off. unt. K. 830 an **Rud. Mosse**, Berlin, zur Weiterbeförderung.

Vorz. Weinessig p. L. 20 Pf. Overtorstr. 13.
Ww. 60, Ww. 70 Pf. Kornatzki, Fabrikstr.
G. 88r W. L. 54 Pf. F. Selter, Zöllichstr. 14.
89r W. L. 75 Pf. Eckarth sen., Niederstr. 76.

Weinansicht bei:

v. Morze, Vansigerstr. 88r W. L. 80 Pf.
B. Jacob, Krautstr. 87r 60 Pf.
Breiteneider, Holländermühle, 88r Ww. 60.
H. Weber, 88r W. L. u. Ww. 60 Pf.
W. Seimann, Unt. Fuchsb., 89r 80 Pf.
H. Schieber, 87r 60 Pf.
Pohl, Breitestr. 38, 88r 60 Pf.
A. Bartisch, Schützenplatzweg,
89r 80 Pf.
Anders, Alte Mäugicht, 88r 60, L. 55 Pf.
Th. Derlig, Ob. Fuchsb., 88r 60 Pf.
D. Rentke, Säure 16, 89r 80 Pf.
H. Vogt, Lindeberg, 89r L. 80 Pf.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 30. Juni.			
	Schlt. Pr.	Abdr. Pr.	M. 2	M. 2

Weizen	18	40	18	—
Roggen	17	—	16	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	17	60	17	40
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3	30
Stroh	5	50	5	—
Heu	6	—	5	—
Butter (1 kg)	1	60	1	50
Eier (60 Stück)	3	—	2	80

Von **Oscar Bräuer**, Berlin, liegt der heutigen Nummer d. Bl. ein Prospect der Schloßfreiheit-Lotterie bei.

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag erteilte am Sonnabend zunächst einem Antrag des Reichsfanzlers zur Vertagung des Reichstags vom 8. Juli bis zum 18. November die Zustimmung, ebenso einem Antrag des Abg. Graf Ballestrem (C.), die Commission zur Vorberatung der Gewerbeordnungsnovelle zu ermächtigen, beauftragte weiter Fortführung dieser Vorberatung bereits vom 4. November cr. zusammenzutreten. Es folgte die dritte Beratung der Militärvorlage. Abg. Richter kam auf die Rede des Abg. Bennigsen zurück und knüpfte hieran insbesondere noch finanzpolitische Erörterungen, auf die der Schatzsekretär Freiherr von Markhausen eingeleitet wurde. Die darauf folgenden Reden von Reichensperger und Freiherr v. Griesen (säch. conserv.) waren verständlich. Dann hätte nach der Verabredung im Seniorencollegium, die Verhandlungen möglichst im Interesse des Schlußes der Session abzukürzen, die Generaldiscussion geschlossen werden müssen. Aber die Conservativen wollten sich durchaus die Jungferrede Liebermanns von Sonnenberg gönnen, der im Parlamentsalmanach als „fractionloser deutsch-socialer Antisemit“ verzeichnet ist. Herr Liebermann von Sonnenberg hat eine laute Stimme. Seine Rede kennzeichnete ihn als volkswirtschaftlichen Schüler des Generals Vogel von Falckenstein. Er phantasirte über die Melodie „O, welche Lust, Soldat zu sein“. Nach seiner Ansicht sind keine Ausgaben volkswirtschaftlich so gerechtfertigt als diejenigen für das Heer, denn das Militär giebt ja auch alles wieder aus, was es einnimmt und „das Geld bleibt im Lande“. Die Theorie hat nur den einzigen Fehler, daß sie außer Acht läßt, wie auch die Steuerzahler das Geld, welches sie jetzt für das Heer verwenden müssen, sonst ihrerseits wieder ausgeben würden im eigenen Nutzen und ebenfalls zur Befruchtung der Volkswirtschaft. Die rechte Seite verbielt sich Herrn Liebermann von Sonnenberg gegenüber so anerkennend, wie es sonst nur dem Fürsten Bismarck gegenüber der Fall war. Ihr mochten die volkswirtschaftlichen Lehren des Herrn von Liebermann sehr überzeugend und seine Ertüchtungen sehr geistreich erscheinen. Endlich kam auch der württembergische Abg. Reichsfreiherr von Münch zum Wort, der sich im Parlamentsalmanach als „volksparteilichen Abgeordneten mit eigenem Programm“ bezeichnet. Der Redner sprach, wie er ausdrücklich erklärte, nur im eigenen Namen. Die Rechte sollte ihm bei einigen krausen Ausführungen ironischen Beifall. Die Militärvorlage wurde schließlich in allen Theilen und in der Gesamtstimmung mit derselben Mehrheit angenommen, welche in der zweiten Beratung für § 1 stimmte. — Darauf wurde das Gewerbevertragsgesetz in der dritten Beratung in der am Freitag festgestellten Fassung angenommen von den Cartelparteien und der Centrumpartei. Dagegen stimmten die freisinnige Partei, die Volkspartei und die Socialisten. — Als sodann der Nachtragsetat mit der Rechnung für die neue Militär-Vorlage zur ersten Beratung gelangte, fragte Abg. Richter, wie es mit den Ersparnissen aus der Vermehrung um 6000 Dispositionsurlauber stehe. Er habe dieselben auf 1 bis 2 Millionen geschätzt und könne die Absehung nunmehr nicht finden. Weiter fragte er, ob es denn wahr sei, daß für die Vermehrung der Dispositionsurlauber wiederum desto mehr Rekruten eingestellt werden sollten. Reichsfanzler und Kriegsminister waren anwesend, schwiegen sich aber aus. Ausdrücklich hörte man den Reichsfanzler zum Kriegsminister bemerken, daß es besser sei, darauf nicht zu erwidern. Die Vorlage wurde an die Budgetcommission verwiesen. Es folgte die zweite Beratung des zweiten Nachtrags zum Etat, betr. Gehaltsaufbesserungen. Die Commission beantragt, die Dienstverdienstverbesserungen für Officiere und Aelzter des Reichsheeres wie der Marine (Tariffklasse 3 und 4), sowie diejenigen für höhere etatsmäßige Beamte (Tariff. 3) abzulehnen, dagegen die Besoldungsaufbesserungen für Subalternbeamte (Tariff. 5) zu bewilligen. Zugleich werden folgende Resolutionen vorgebracht: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, 1. das Verhältnis der etatsmäßigen zu den diätarischen Stellen zu prüfen und nöthigenfalls die etatsmäßigen Stellen zu vermehren; 2. die allgemeine Einführung der Dienstaltersstufen in Erwägung zu nehmen. Entsprechend dem Antrag der Commission wurden die Aufbesserungen für Officiere und höhere Beamte abgelehnt, die für Subalternbeamte und etatsmäßige untere Beamte angenommen.

Gestern wurde im Reichstag die zweite Beratung des Nachtragsetats über die Gehaltsverbesserungen zu Ende geführt durch Annahme der geforderten Pauschquanten für die Aufbesserung der Diätarien und für neue Stellenzulagen. Die freisinnige Partei bekämpfte vergeblich das Pauschquantum für Stellenzulagen, da die Regierung weder im Stande war, einen Verwendungplan im einzelnen noch Grundsätze hierüber mitzutheilen. Abg. Singer beantragte, die Aufbesserung für die Diätarien um 2¹/₂ bzw. 5 pCt. zu erhöhen. Von Seiten mehrerer Redner aus den anderen Parteien wurde nachgewiesen, daß eine solche Erhöhung um 2¹/₂ bzw. 5 pCt. des jetzigen Einkommens nicht geeignet sei, auf diesem Gebiet durchgreifende Abhilfe zu bewirken. Diese sei zu erwarten theils von der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, wie solche von der Budgetcommission beantragt wird, theils von

einer genauen Erörterung der Verhältnisse der verschiedenen Kategorien dieser Beamten. Letzteres wurde namentlich vom Abg. Richter betont. Abg. Singer hatte weiterhin eine Resolution beantragt zu Gunsten einer procentualen Aufbesserung nach Maßgabe der Gehaltsverbesserungen für die Pensionirten und für die Relicten. Abg. Richter wies nach, daß die Fassung dieses Antrags gerade das wirkliche Bedürfnis nicht treffe, da die größte Noth vorhanden sei in denjenigen Kreisen von älteren Relicten, welche nicht unter das neue Relictengesetz fallen, sowie bei den Pensionären der Unterlassen des Militärs, auf welche der Antrag gleichfalls nicht Bezug nimmt. Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Socialisten abgelehnt. — Hierauf kam der Antrag des Bundesraths wegen des Kaiser Wilhelm-Denkmal zur Verhandlung. Freiherr von Heereman beantragte auf Grund vorheriger Verständigung unter den Parteien die Commissionsberatung des Antrags. Minister von Boetticher konnte diesem Antrag nicht widersprechen, verlangte aber möglichst Erledigung noch vor der Vertagung. Dieser Wunsch kann nicht in Erfüllung gehen, da voraussichtlich die Vertagung des Reichstags schon heute erfolgt.

Die Budgetcommission des Reichstags berieth am Sonnabend und gestern den ihr überwiesenen dritten Nachtragsetat. Das Ordinarium wurde genehmigt, bis auf die für Unterofficiersprämien ausgeworfenen 1 940 600 M., welche nur für ein halbes Jahr angelegt sind. Die Einführung dieser Position soll dem ordentlichen Etat für 1891/92 vorbehalten bleiben. Im Extraordinarium wurden u. A. bewilligt 9 915 000 M. zur Ausbildung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Infanterie und Jäger mit dem Gewehr M. 88. — Eine Reihe von ersten Raten zu Neubauten wurde abgelehnt, dagegen zur Herstellung von Magazinanlagen für den erhöhten Brot- und Fouragebedarf in Düsseldorf, St. Orlau, sowie zur Errichtung von Garnisonbäckereien in Lissa und St. Orlau ein Pauschal bewilligt. Eine Reihe neuer Garnisonbauten in Elsholzbrunn wurde abgelehnt, dagegen wieder eine zu vereinbarende Pauschalsumme für die dringendsten Magazinanlagen genehmigt. Nachdem sodann seitens der Regierung eine Reihe von Aufklärungen erteilt worden, wurden die zur Vervollständigung des Eisenbahnnetzes geforderten 10 305 000 M. bewilligt, ebenso 1 250 000 M. zur Anlage einer unterirdischen Telegraphenlinie von der bayerisch-sächsischen Grenze bei Hof über Chemnitz bis Dresden und schließlich 877 510 M. zu eisenernen Vorrichtungen für die Verwaltung des Reichsheeres. Damit war die Beratung des Nachtragsetats erledigt.

Der Reichstagsabg. Freiherr von Münch hat seinen Austritt aus der Volkspartei erklärt. Wie aus seiner Rede am vorigen Sonnabend hervorgeht, weiß der 25-jährige Herr selbst noch nicht, was er will. Der heftigste Landtag ist am Sonnabend geschlossen worden.

Unter der Erde!

Novelle von Boß von Reuß.

[Nachdruck verboten.]

Es war am Sonnabend und Abendtag. Die birkenbepflanzte Chaussee nach Eschershausen wimmelte von Arbeitern, die von der Zeche heimkehrten. Denn die Arbeiterwohnungen um Zeche Truna genügten längst nicht mehr, auch in den Nachbardörfern hatte sich ein Theil angesiedelt. Lachend, schwägend, lobend zogen sie die Straße daher; die Taschen voll Markstücken, ging es sich gut am Frühlingsabend, besonders nach achtstündiger Tagesarbeit.

Aber die heutige lebhaftere Bewegung des Arbeiterpersonals entflammte keineswegs allein dem Feierabendgefühl. Dazu war sie zu impulsiv.

„Montag früh ist die Ankündigung des Streiks bekannt“, sagte der eine zum andern. „Die Zeitel werden morgen am Sonntag gedruckt, mit riesengroßen Buchstaben. Ich werde sie selbst ein baldigmal an die Grubengebäude anschlagen — das Frähaufstehen soll mir diesmal nichts ausmachen!“

„Weiß der Commerzienrath eigentlich schon darum?“ fragte der andere, dessen schlichtes, sympatisches Aeußere einen wohlthuenden Gegensatz bildete zu dem verschmitzten Gesicht seines Begleiters.

„Der Commerzienrath? Weh! Das ist gerade der Hauptspatz, daß die Sache wie vom Himmel herunterfällt.“

„Der Contractbruch wird das Ganze verderben und die Sache im Sande verlaufen lassen. Du wirst es sehen!“

„Unsin! Warum es vorzeitig auf die Nase binden? Je unvorbereiteter der Schlag trifft, desto fester und besser!“ machte der erste mit unbeimlichem Augenleuchten.

„Ich glaube keineswegs, daß er ohne Abnung ist“, begann Hermann Wildhagen wieder. „Er frug mich neulich ganz geschickt aus, als ich ihm auf dem Zechenhofe begegnete, und verbehlte nicht, daß ihm daran gelegen sei, Fühlung mit den Arbeiterkreisen zu unterhalten. Der Alte ist gut...“

„Wenn man in einer steinernen Villa wohnt, und seine Fingerringe auf seinem Ballon rauchen kann, und Champagner trinkt oder Dortmund-Edwensbräu, macht sich das Gutsein auszeichnen!“ sagte der andere hämisch. „Freilich, der Herr Sohn ist auch dann noch ein Windhund und Spigbube!“

Herr Wildhagen erwiderte nichts, aber er nickte zustimmend. Dann, die Chaussee bis nach Eschers-

hausen hinabblühend, sagte er plötzlich lebhaft: „Dort kommt die Anna mit der Trina Dienken aus Eschershausen — ganz gewiß sind's die Mädels. Es sind Schulkameradinnen.“

„Richtig, sie sind's!“

„Es wundert mich doch, daß die Anna mit dem Bauernmadel verkehrt, sie dünkt sich doch sonst als eine Brinzeisin!“ sagte Bernhard Kahlisen, dessen Manieren das Stadtkind verriethen.

„Das ist gerade, was mir an der Anna gefällt“, erwiderte der andere.

„Sonst läßt Du allerdings wenig Gutes an ihr —?“

„Daß sie ein schönes Mädel ist, sieht jedermann, und ich halte sie auch noch immer für ein braves Mädel, trotz ihrer Liebhaft mit dem vornehmen Herrn“, sagte Herrmann in sonderbarem Tone.

„Wenn ihr der Alte, ich meine den Commerzienrath, eine gute Luststeuer giebt, nehme ich sie dennoch... du nicht?“

„Nein!“ machte dieser mit finsterner Miene.

Inzwischen waren die beiden jungen Mädchen näher herangekommen. Fest und fest nahmen sie ihren Weg durch die Arbeiterkaserne, welche ihnen von der Zeche her entgegenkam. Um nicht angesprochen zu werden, hatten sie angefangen zu singen, zur Abweh. Dafür schien aber die Wahl des Liedes wieder herausfordernd:

„Jetzt gang ich an's Brännele, trink' aber nit.“

„Da such' ich mein herztäufige Schatz, find'n aber nit!“

„Sie sucht wirklich den Commerzienrathsohn!“ sagte darum auch Bernhard Kahlisen zu Herrmann Wildhagen, ohne sich im geringsten zu geniren, obgleich er wissen konnte, daß die Worte Annas Ohr trafen.

Wirklich erröthete das Mädchen im Vorübergehen so stark, daß es in seiner Bewegung sogar vergaß, den Gruß Hermann Wildhagens zu erwidern. Auch verstummte der Gesang.

„Sie bringt sich in aller Leute Mäuler“, tadelte dieser, als sie verschwunden war. „Der Reid versucht längst ihr am Zeug zu flicken. Ich hätt' besser gedacht von der Anna!“

„Eine wie die andere“, meinte Bernhard Kahlisen, „aber am Ende schadet's auch nicht viel.“

Den beiden jungen Arbeitern hatte sich jetzt ein dritter zugesellt, der einen dichten, grau melirten Bart trug. Er galt für einen der besten Häuer auf der ganzen Zeche, schien aber herabgekommen. Sein Anzug zeigte offene Schößen, und das abendliche Bad in einem der beiden gemeinschaftlichen Bassins, welches die Arbeiter nach beendeter Schicht zu nehmen pflegten, hatte den Kohlenstaub nur nothdürftig hinweggenommen. Obgleich er keine Familie hatte, reichte der Wochenlohn bei Andreas Wilms selten aus; deshalb war er einer der ersten, der auf den Streik drang. Auch jetzt sprach er sich ganz unverblümt in diesem Sinne aus. Andere Arbeiter, die das gleiche Ziel verfolgten, schlossen sich nunmehr der Gruppe an.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Weltausstellung in Rom ist für das Jahr 1900 geplant.

— Die Touristenbahn Interlaken-Lauterbrunnen-Grindelwald ist heute dem Betriebe übergeben worden.

— Eisenbahn durch die Mongolei. Einem aus Wladivostok in Petersburg eingetroffenen Telegramm zufolge trafen dort zwei chinesische Beamte mit englischen Ingenieuren ein, welche Terrainstudien zum Bau einer Eisenbahn durch die Mongolei anstellten. Dieselben erklärten, die chinesische Regierung beabsichtige, die Lösung der Frage betreffs des Eisenbahnbauens nach der russischen Grenze zu beschleunigen.

— Eine telephonische Verbindung zwischen London und Paris soll in Kürze ins Leben treten. Versuche, welche mit einer Leitung zwischen Paris und Calais gemacht worden sind, d. h. auf eine Entfernung von 282 Kilometern, sind zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Um die Verbindung der französischen mit der englischen Hauptstadt herzustellen, wird ein Anschluß der Leitung Paris-Calais an das unterseeische Kabel zwischen Calais und Dover bewirkt werden.

— Ueber einen Zweikampf zwischen Secundanern berichtet die „N. St. Ztg.“: „In Heinrichslust bei Schwedt fand am 27. Juni zwischen zwei Secundanern ein Zweikampf statt, der jedoch ziemlich glänzend verlief. Einem der Duellanten wurde durch den Schuß des Gegners die Kopfhaut nur leicht gestreift, während der andere unverletzt blieb.“ Hoffentlich verrichten die Rohrschäfer der betr. Herren Väter dieser dummen Jungen bessere Arbeit, als die Äugeln.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

London, 9. Juni 1890.

Soeben wird ein großer Triumph des so häufig angegriffenen Productes „Saccharin“ bekannt. Nach eingehenden Versuchen hat eine aus den hervorragendsten medicinischen Autoritäten des ganzen Reiches zusammengesetzte Commission die Aufnahme des Saccharin in die „Britische Pharmacopoea“ beschlossen, in welcher es nunmehr als officinell ausgeführt wird; damit sind, wenigstens in Großbritannien, die französischen Berichte endgültig zurückgewiesen worden.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in jüngster Zeit sich wieder mehrenden Fälle, daß neuerbaute Wohnhäuser u. s. w. ohne vorhergegangene Schlußabnahme beziehungsweise Erlaubnis in Gebrauch genommen worden sind, wird hierdurch unter Hinweis auf § 12 der Bau-Polizei-Ordnung für die Städte des Regierungs-Bezirks Pommern vom 25. März 1882 Nachstehendes in Erinnerung gebracht:

§ 12. Gebäude oder Gebäudetheile, welche zum Bewohnen oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, dürfen erst in Gebrauch genommen werden, wenn die Ortspolizeibehörde auf Grund einer nach Vollendung des Baues vorzunehmenden Prüfung (Schlußabnahme) hierzu die Erlaubnis erteilt hat.

Wohnungen in einem neuen Hause dürfen in der Regel erst 9 Monate nach erfolgter Vollendung des Rohbaues bezogen werden. Diese Frist kann nach den besonderen Umständen des Falles von der Ortspolizeibehörde auf 4, bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken auf 3 Monate ermäßigt werden.

Auch bei anderen, als den vorbezeichneten Baulichkeiten, kann, sofern Umfang oder Art des Baues oder die Person des Bauleiters dies erforderlich erscheinen lassen, die Ingebrauchnahme von einer Schlußabnahme abhängig gemacht werden.

Daß diese Bedingung gestellt wird, ist, sofern die Abnahme des Rohbaues vorgeschrieben ist, bei Ertheilung des Rohbauabnahme-Attestes, andernfalls bei Ertheilung der Bauerlaubnis dem Bauunternehmer oder Bauleiter zu eröffnen.

In Bezug auf das Verfahren, die Wiederholung der Prüfung und die Ertheilung der Bescheinigung finden für die Schlußabnahme die Vorschriften über die Rohbauabnahme sinngemäße Anwendung.

Uebertretungen vorstehender Verordnung werden sowohl gegen den Bauherrn, wie gegen denjenigen, welcher die Ausführung des Baues leitet oder auf seine Rechnung übernommen hat, mit einer Geldbuße bis zu 60 M. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Grünberg, den 1. Juli 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. Mai d. J., nach welcher bis zum 1. Juli d. J. Gebäude, deren Dächer nach dem Bürgersteige abfallen, mit Dachrinnen und Abfallrohren, welche bis zum Bürgersteige herabgehen, versehen sein müssen, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Rücksicht auf die anderweitige starke Beschäftigung der hiesigen Klempnermeister der Termin zur Anbringung der qu. Rinnen bis Ende dieses Monats verlängert wird.

Grünberg, den 1. Juli 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Chaussee von Grünberg nach Seinersdorf wird in den Stationen 0,5 bis 1,2 neugebaut und daher bis auf Weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt. Der Weg von Grünberg nach Seinersdorf ist über die Ochelberrsdorfer Chaussee bis jenseits des rothen Wassers zu nehmen, woselbst an der Anfangs- und Endstelle des zu wählenden Weges ein Wegweiser das Erforderliche anzeigt.

Grünberg, den 30. Juni 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Ein kleines Schaufenster mit Laden

ist sofort billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Postplatz 6.

1 noch neuer 2rädiger Handwagen und ein gebrauchtes Schlaffopha ist billig zu verkaufen Villa Dedek.

Ein größerer Posten Brennholz ist möglicherweise im Ganzen zu verkaufen. Näheres Grünstraße 27 im Comptoir.

Der Verkauf 1½-jähriger Rambouillet-Böcke hat begonnen.

Bandach, Stat. d. Breslau-Stettiner Eisenbahn, im Juni 1890.

Fournier.
zum Weiterfüttern kauft Wilh. Hirthe.

Schweine

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Rentier Johann August Schulz

im 68. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit tief betrübt anzeigen
Grünberg, den 29. Juni 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

Die per 1. Juli cr. ausgelosten 4% Partial-Obligationen Nr. 408, 432, 636, 649, 760, 821, 831, 1056, 1090, 1113, 1145, 1150, 1204, 1248, 1272 werden vom Fälligkeitstage ab

bei dem Berliner Bank-Institut Joseph Goldschmidt & Co., Berlin,

= = Bankhaus Julius Samelson, Berlin,

= = = Ephraim Meyer & Sohn in Hannover,

= = = Alexander Simon in Hannover

mit Mark 1030. — für jede Obligation eingelöst.

Grünberg i. Schl., 27. Juni 1890.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

August Lübke. John Oldroyd.

Hauptgew.: 600,000 Reichsmark, 500,000 Reichsmark,
400,000 Reichsmark, 2 mal 300,000 Reichsmark,
3 mal 200,000 Reichsmark u. s. w.

Original-Kauf-Lose 5. Klasse der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung: vom 7 bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn: 500 Mark) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/10 à 112, 1/10 à 56, 1/10 à 28, 1/10 à 15 Mark; ferner Kauf-Anteil-Lose 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen: 1/10 à 14, 1/10 à 7,50, 1/10 à 3,75, 1/10 à 2 Mark. — Die Gewinne dieser Lotterie werden bei mir sowohl bei Original- wie bei Anteil-Losen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt. Umtliche Gewinnliste 5. Klasse incl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Lose 4. Klasse 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/10 à 240, 1/10 à 120, 1/10 à 60 Mark; ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen: 1/10 à 24, 1/10 à 12, 1/10 à 6, 1/10 à 3,25 Mark. Umtliche Gewinnliste 4. Klasse versende à 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres — so lange der Vorrath reicht — werden jeden Dienstag und Freitag von unserer Dampfschneidmühle zu Kleinig:

1,3—2—2,6—3,2 und 4 cm starke

tieferne Bretter,

5,2—6,5 und 8 cm starke tieferne

Böhlen,

sowie 2,6 cm starke tieferne Ausschuß-

bretter

freihändig verkauft werden.

Käufer wollen sich jedoch nur an den genannten Tagen, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Forstamtes einfinden.

Der Schneidemüller Franke wird event. vorher die noch veräußlichen Waaren vorzeigen.

Kleinig, den 28. Juni 1890.

Fürstl. Forstamt.

Es sind zur Zeit folgende meiner Bohr- und Brunnenmeister in dortiger Gegend beschäftigt:

Stabolin in Sommerfeld im Auftrage des Magistrats daselbst (Brunnen für das Schlachthaus),

Bähne in Gassen im Auftrage der Herren Balaek & Wirsich (Brunnen für Dampfsiegelei),

Ziechmann in Neppen im Auftrage des Königl. Eisenbahnbetriebsamtes (Wasserstationsbrennen),

Lüdke in Grünberg im Auftrage der Bergschloßbrauerei (Maschinenbrunnen für Brauerei),

Mietzschke in Oberüllersdorf bei Sorau (Kohlenbohrung),

Duhs in Seeren bei Schwiebus (Kohlenbohrung).

Da ich in kurzer Zeit persönlich die Arbeitsstätten besuche, wären mir zur kostenlosen Besprechung an Ort und Stelle in Brunnenbauten, Erdbohrungen oder Wasseranlagen weitere Anfragen erwünscht.

Hermann Blasendorff,

Berlin S. O., Engelauer 6a, Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

J. Aufklücken v. Wagen empf. sich

Richard Weber, Zöllnerstr. 27.

1 P. Stiefeln st. geb. Kammach Hoffmann.

Eine kleine Remise

ist baldigst zu vermieten.

Offerten erbeten unter T. 20 an die Exped. d. Bl.

Drei fidele Sangesbrüder

der Constantia-Sprossau suchen für die Dauer des Sängersfestes ein gemeinsames Freiquartier!

Freundl. Offerten unter „Kleeblatt“ postl. Sprossau erbeten.

Suche zum 1. oder 15. August für mich resp. mein Geschäft eine passende Wohnung. Gütige Offerten erbittet

H. Fliegner, Stadt-Kapellmeister, Greifstadt i. Schl.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zub. ist z. 1. Oct. d. J. zu vermieten. Grünstraße 7.

Eine Stube ist in meinem neuerbauten Hause, Scherndorferstraße, zum 1. Aug. zu vermieten. J. Mohr.

Eine Oberstube mit Kabinet zu vermieten Niederstr. 38.

1 Stube zu verm. Langfischerstraße 11.

4 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. October zu verm. Moschke.

Eine freundliche, helle Wohnung zum 1. October zu vermieten. Näheres Ring Nr. 24.

Obere Etage, 2 St., Kabinet u. Küche p. sof. o. später z. verm. Zöllnerstr. 43.

Fleischerstrasse Nr. 11 ist die erste Etage, besteh. aus 3 Stuben, heller Küche u. Zubeh. per 1. October cr. an ruhige Mieter zu vermieten.

C. J. Balkow.

1 Unterstube u. 1 Oberstube, zusammen oder einzeln an ruhige Leute zum 1. August zu vermieten Fleischerstraße 9.

Eine Stube nebst Kabinet und Küche zum 1. October zu verm. Ring 9.

Zwei Stuben, Alkove, Kammer und Zubeh. sind 1. Aug. oder 1. Oct. z. verm. Jul. Richter, Alk.-Mstr., Niederstr. 96.

Eine kleine Oberstube zu vermieten Krautstraße 53.

2 Wohnungen von je 3 Zimmern mit Zubeh. hat zum 1. October d. J. zu vermieten

Wilh. Mühle an der ev. Kirche.

1 Wohnung, best. aus Stube, Küche und Kammer, 15. Juli oder 1. August zu verm. Pöbtenz Nr. 3.

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh. Mieter zu verm. A. H. Peltner, Breitestr. 1.

Stube u. Küche, all. Zubeh., 1. Oct. Berlstr. 66.

Möbl. H. fr. Zimmer sofort zu vermieten Overtorstraße 13.

Kartoffeln verk. Herrmann Pätzold, Langfischer Straße Nr. 16.

Heute Nachmittag 6¼ Uhr entschlief sanft im Herrn unsere gute Mutter, die verwittwete Ober-Telegraphist

Elisabeth Knorn

geb. Scholz,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit tief betrübt anzeigen

Grünberg, den 30. Juni 1890.

Die tief betrühten beiden Kinder.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 4 Uhr.

Wehmüthige Erinnerung

am Jahrestage des Todes unserer lieben, unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin, der Jungfrau

Auguste Koy.

Gestorben am 1. Juli 1889.

So ruhest Du nun, geliebte Tochter, Ein Jahr in stiller, fähler Gruft, Wohin nach allem Erdenjammer Der Herr die müden Pilger ruft. Du schließt in Jesu Armen ein, Drum muß auch sanft Dein Schlummer sein.

O, schlumm're aus von allen Leiden, Von all' des Lebens Bitterkeit, Die Du so reichlich hier erfahren In Deiner kurzen Pilgerzeit. Schlaf sanft! Du bist nun frei von Schmerz, Du liebes, gutes Schwesterlein.

Schlag läß! Du treue, gute Tochter, Die hier im Leben viel geweint; Schlaf läß! einst leben wir Dich wieder, Wenn ewig uns der Herr vereint, O Schwesterherz, das Tag und Nacht Stets liebend hat mit uns gewacht.

Drum wollen oft an Deinem Grabe, Du Traute, wir uns finden ein Und Dir, wie Du's um uns verdienst, Von Herzen Dankesthränen weih'n, Bist einst des treuen Hirten Hand Auch uns führt heim in's Vaterland.

Die trauernde Mutter,
Schwester und Schwäger.

An die Geschäftsinhaber Grünberg's richten wir hierdurch die Aufforderung, uns Rabattanerbietungen zu machen. Die Kaufleute aller Geschäftszweige dürften mit Rücksicht darauf, daß sie bei Baarzahlung einen schnelleren Umsatz ihres Geldes erzielen und vor Verlusten bewahrt bleiben, in der Lage sein, bei den meisten von ihnen geführten Waaren ohne Verminderung ihrer bisherigen Einnahmen gegen Baarzahlung einen bestimmten Rabatt zu gewähren. In vielen Fällen möchte diese Neuerung sogar eine Absatzsteigerung herbeiführen, da mancher Beamte, der bisher von auswärts zu beziehen gewohnt war, nun hier zu kaufen vorzuziehen dürfte.

Als allgemein festzuhaltende Grundsätze nehmen wir dabei in Aussicht:

1. Der einmal zugesagte Rabatt darf im Laufe des Geschäftsjahres nicht verabsagt oder verweigert werden. Zuwiderhandlungen neben dem Abkommen auf, wovon den Vereinsmitgliedern unverzüglich Mittheilung gemacht werden möchte;

2. der Geschäftsinhaber kann bestimmt zu beziehende Baarengattungen von der Rabattgewährung von vornherein ausschließen;

3. die Käufer haben in Zweifelsfällen die Mittheilung vorzuzeigen;

4. die Rabatt gebenden Firmen werden in ein allen Vereinsmitgliedern zugestelltes Verzeichniß aufgenommen und dadurch denselben als Bezugsquelle empfohlen.

Mit Rücksicht auf die Drucklegung dieses Verzeichnisses, welches das erste Mal bis Ende 1891 in Kraft bleiben soll, erbitten wir Anerbietungen bis 15. Juli cr. an den mitunterzeichneten Schriftführer.

Grünberg, den 1. Juli 1890.

Der Vorstand der Grünberger

Beamtenvereinigung.

Koch, Schma,

Vorsitzender. Schriftführer.

Ich warne Jedermann, mich mit üblen Nachreden zu verfolgen, sonst werde ich andere Maßregeln ergreifen.

Bauer Eckert, Seinersdorf.

975 M. werden zum 1. Sept. zur 1. Stelle von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von W. Levisohn in Grünberg.